

**Zeitschrift:** Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

**Herausgeber:** Archäologischer Dienst des Kantons Bern

**Band:** 4A/4B (1999)

**Rubrik:** Bronzezeit = Âge du Bronze

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bronzezeit

## Age du Bronze

### Attiswil, Wybrunne / Balmbergstrasse

#### Notdokumentation 1996: Bronzezeitliche Fundschicht

Amt Wangen a.A.  
467.003.96.4  
LK 1107; 612.510/232.800; 463 m üM

Als am 8. August 1996 beim Baugrubenaushub an der Balmbergstrasse in Attiswil (Abb. 36,1) eine Fundschicht mit prähistorischen Scherben angeschnitten wurde, musste eine sofortige Notdokumentation eingeleitet werden. Die Untersuchung dauerte bis zum 21. August 1996.

Da wir weder im dokumentierten Hang-Tal-verlaufenden Profil noch an der Basis, d.h. unterhalb der Fundschicht Strukturen beobachten konnten, beschränkten wir uns darauf, die Funde auszulesen. Dazu brachte der Bagger die fundhaltige Erdschicht auf die mobilen «Lesetische», wo die mehrköpfige Equipe das Fundmaterial daraus auslas. Den grössten Teil macht die Keramik aus (Abb. 37,1-28). Daneben fanden sich aber auch eine Beilklinge aus Grüngestein (Abb. 37,29), einige Silexabschläge und -absplisse, sowie moderne Metallgegenstände und eine neuzeitliche Münze.

#### Fundkatalog

##### Abbildung 37

- 1 RS Teller. Dunkelgrauer Ton, dunkelbraune Rinde, feine Magerung, Oberfläche geglättet. Vgl. Vital et Voruz 1984, Fig. 65,562. Fnr. 53654.
- 2 RS Teller. Beigearanger Ton, Reste von hellbraun geglätteter Rinde, feine Magerung. Fnr. 53666.
- 3 RS Teller. Dunkelgrauer Ton, mittlere Magerung, Oberfläche grob verstrichen. Fnr. 53646.
- 4 RS Becher. Dunkelgrauer Ton, braune Rinde, feine Magerung, Oberfläche geglättet. Fnr. 53666.
- 5 WS Becher. Dunkelgrauer Ton, dunkelgrau geglättete Oberfläche, feine Magerung. Feine Kammstrichverzierung. Fnr. 53654.
- 6 WS Becher. Beiger Ton, dunkelbraun geglättete Oberfläche, feine Magerung. Rillenverzierung. Fnr. 53649.
- 8 WS Becher oder Schale. Grauer Ton, röthlichbraune geglättete Rinde, feine Magerung. Aussen Ritzlinien. Fnr. 53651.
- 7 WS Becher oder Schale. Oranger Ton, feine Magerung, stark erodiert. Aussen Ritzlinien, vermutlich konzentrische Dreiecke. Fnr. 53662.
- 9 WS Becher oder Schale. Grauer Ton, röthlichbraune geglättete Rinde, feine Magerung. Aussen Fingernageleindrücke. Fnr. 53650.
- 10 WS Becher oder Schale. Brauner Ton, röthlichbraune Rinde, feine Magerung. Aussen Fingernageleindrücke. Fnr. 53657.
- 11 Bandhenkel. Dunkelgrauer Ton, röthlichbraune Rinde, lockere mittlere Magerung, Oberfläche abgeblättert, Reste von Glättung. Vgl. Vital und Voruz 1984, Fig. 64,1075. Fnr. 53663.

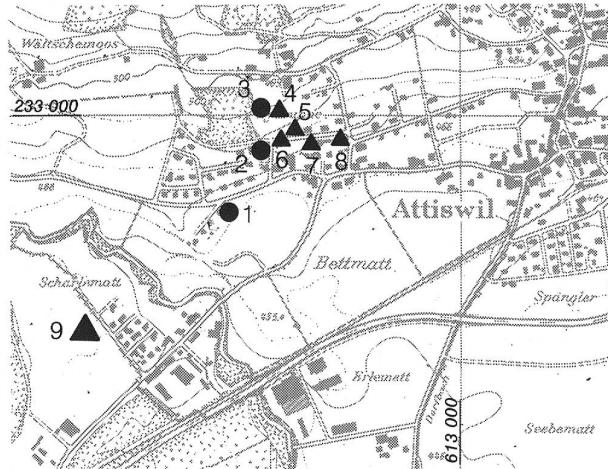


Abb. 36: Attiswil - Wybrunne. Prähistorische und römische Fundstellen. M. 1:15000.

- Prähistorisch:
  - 1 Balmbergstrasse 1996: mittel- bis spätbronzezeitliche Fundschicht
  - 2 Rötiweg 1986/1996: spätbronzezeitliche Grube(?)
  - 3 Jurastrasse 1996: älter-eisenzeitliche Fundschicht
- ▲ Römisch:
  - 4 Jurastrasse 1996: römischer Kalkbrennofen
  - 5 Jurastrasse 1984: Leistenziegel, Keramik
  - 6 Jurastrasse 1960: Leistenziegel, Keramik
  - 7 Jurastrasse 1985: Leistenziegel, Keramik
  - 8 Jurastrasse 1995: Leistenziegel, Keramik
  - 9 Scharlematte: römischer Gutshof.

- 12 RS Topf. Beiger Ton, Rinde beigeorange bis hellgrau, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Vgl. Plumettaz und Bliss 1992, Taf. 5,4. Fnr. 53658.
- 13 RS Topf. Graubeiger Ton, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Fnr. 53651.
- 14 RS Topf. Beiger Ton, grobe Magerung, Oberfläche braun, verstrichen. Fnr. 53668.
- 15 RS Topf. Brauner Ton, orangerote Rind, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Fnr. 53682.
- 16 RS Topf. Graubeiger Ton, orange Rinde, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Fnr. 53650.
- 17 RS Topf. Beigearanger Ton, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Rand wie bei Nr. 11. Fnr. 53659.
- 18 RS Topf. Graubrauner Ton, beige Rinde, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Rand stark ausladend, aussen kantig abgestrichen. Vgl. Bauer 1992, Taf. 57,1146. Fnr. 53648.
- 19 RS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen orange Rinde, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Rand ausladend, mit Fingertupfenreihe. Vgl. Vital und Voruz 1984, Fig. 70. Fnr. 53659.
- 20 RS Topf. Brauner Ton, orangebeige Rinde, grobe Magerung, Oberfläche verstrichen. Rand mit Fingertupfenreihe. Vgl. etwa Plumettaz und Bliss 1992, Taf. 3,6. Fnr. 53658.
- 21 RS Topf. Dunkelgrauer Ton, grobe Magerung, geglättet. Rand horizontal abgestrichen. Fnr. 53655.
- 22 RS Topf. Oranger Ton, dichte mittlere Magerung, erodiert. Rand horizontal abgewinkelt. Fnr. 53652.
- 23 RS Topf oder Schale. Beigebrauner Ton, dichte mittlere Magerung, erodiert. Rand horizontal abgewinkelt. Fnr. 53653.

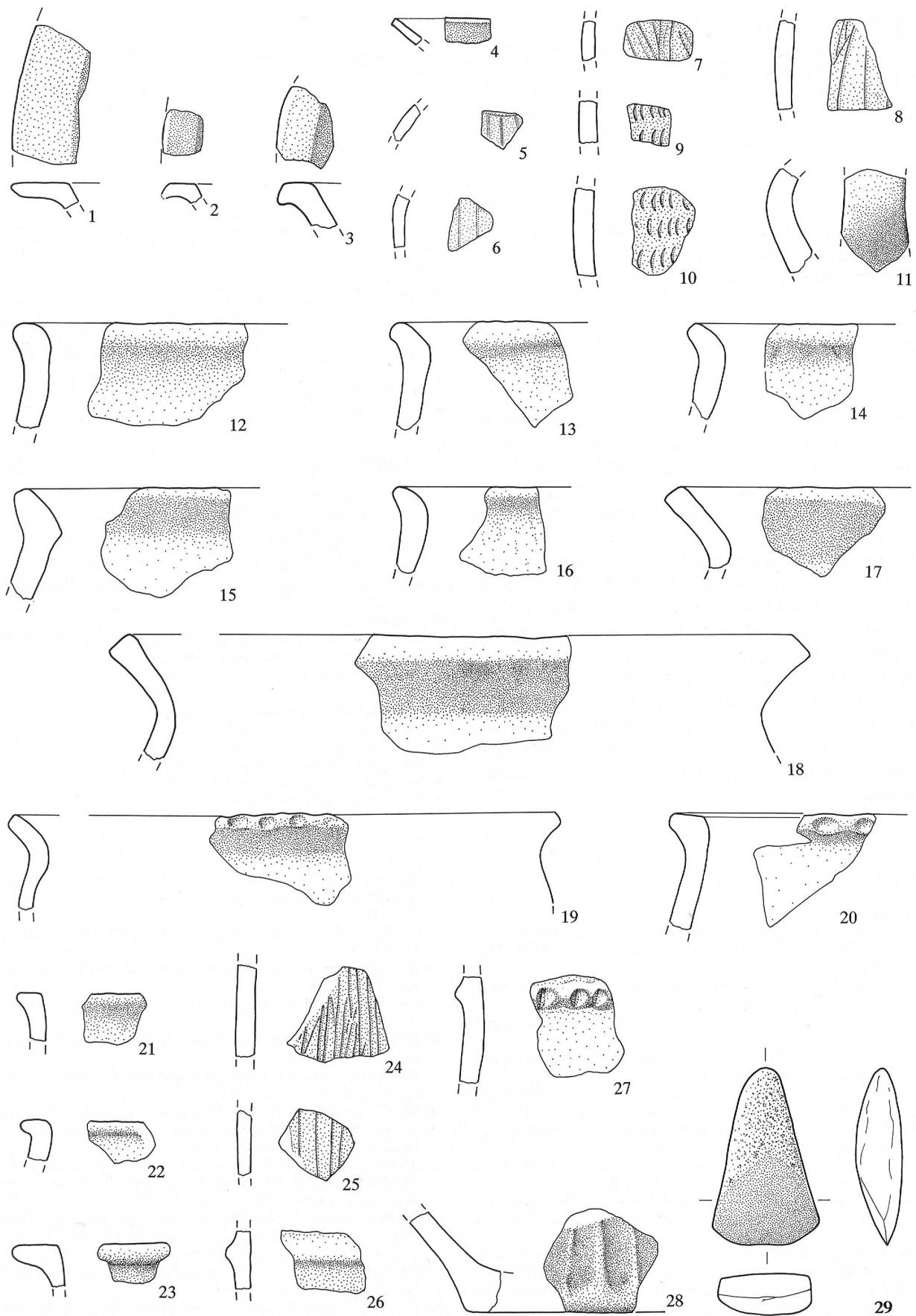


Abb. 37: Attiswil - Wybrunne / Balmbergstrasse. 1–2,4–11 Feinkeramik, 3,12–28 Grobkeramik, 29 Steinbeiklinge. Siehe Katalog S. 45–47. M. 1:2.

- 24 WS Becher oder Schale. Grauer Ton, aussen braune Rinde, lockere mittlere Magerung. Aussen Ritzlinien. Fnr. 53654.  
 25 WS Becher oder Schale. Dunkelgrauer Ton, aussen beige Rinde, dichte mittlere Magerung, erodiert. Aussen Ritzlinien. Fnr. 53653.  
 26 WS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen braunrot geplättete Rinde, mittlere Magerung. Glatte Leiste. Fnr. 53653.  
 27 WS Topf. Braunbeiger Ton, aussen rötlichbraune Rinde und schwarz geplättete Oberfläche, mittlere Magerung. Fingertupfenleiste. Fnr. 53651.  
 28 BS Topf. Dunkelgrauer Ton, aussen orangebeige Rinde, grobe Magerung, Oberfläche erodiert. Breite Fingerstriche. Fnr. 53655.  
 29 Beiklinge. Einseitig angeschliffen. Grüngestein, 70 g. Fnr. 53664.

Die starke «Verrundung» der Keramik ist ein Indiz dafür, dass die einstige Siedlungsstelle hangaufwärts unserer Grabungsfläche gelegen hat. Wenn wir den auf Abbildung 37 dargestellten Keramikkomplex trotz dieser postulierten Umlagerung als geschlossen betrachten, so datiert die dazugehörige Siedlung in die beginnende Spätbronzezeit (Bz D/Ha A1). Vergleichbare Keramik kennen wir etwa aus den Komplexen von Echandens - La Tornallaz (VD), Bavois-en-Raillon (VD) oder Andelfingen - auf Bollen (ZH). Das einzige Steinbeil kann sogar älter sein.

Wir erfassen mit der Fundschicht an der Bälmburgstrasse eine erste bronzezeitliche Begehung des Jurafusshangs westlich von Attiswil in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v.Chr. (Abb. 36).

*M. Ramstein*

*Notdokumentation:*

U. Liechti mit R. Bacher, S. Beyeler, G. Censullo, B. Liechti, M. Ramstein, B. Redha, C. Sonderegger, R. Stettler, R. Wenger, A. Zwahlen.

*Literatur:*

Bauer I. 1992: Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: Bauer I. et al.: Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11. Egg, 7ff.  
 Plumetaz N. et Bliss D.R. 1992: Echandens - La Tornallaz (VD, Suisse). Habitats protohistoriques et enceinte médiévale. CAR 53. Lausanne.  
 Vital J. et Voruz J.-L. 1984: L'habitat protohistorique de Bavois-en-Raillon (Vaud). CAR 28. Lausanne.

*Siehe auch die Fundberichte auf S. 47 und 59f.*

### Attiswil, Wybrunne / Rötiweg Funde 1986: Bronzezeitliche Grube(?)

*Amt Wangen a.A.*

467.003.96.3

LK 1107; 612.580/232.930; 475 müM

Anlässlich der Rettungsgrabung Attiswil - Wybrunne / Jurastrasse (vgl. dazu die Fundberichte auf S. 59f. und 63f.) übergab Heinz Kurth jun. dem ADB einen Fundkomplex von 14 Scherben, die er im Oktober 1986 beim Neubau des elterlichen Garageanbaus aufgesammelt hatte. Die bronzezeitliche Keramik stammt aus einer grubenartigen

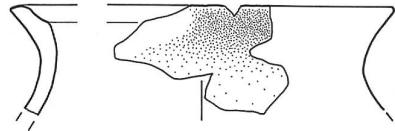


Abb. 38: Attiswil - Wybrunne / Rötiweg 1986. Randscherbe und Bodenscherbe eines feinkeramischen Bechers der späten Bronzezeit (gleiches Gefäß?). Fnr. 52506: Fundbergung H. Kurth, Oktober 1986. M. 1:2.

Vertiefung, die etwa 2 m unter dem heutigen Terrain liegt. Die aufgrund von Skizzen des Finders genau lokalisierbare Fundstelle ist 1996 eingemessen worden (Abb. 36,2).

Unter der Keramik fallen der Rand eines fein gemagerten Bechers und ein Omphalos-Boden auf, die möglicherweise zum gleichen Gefäß gehören. Derartige kurzhalsige und eher gedrungene Becher datieren in die Endphase der späten Bronzezeit, in die Stufe Ha B3 (Abb. 38).

Wir erfassen also mit diesem kleinen Fundkomplex eine weitere Besiedlung des Jurahangfusses westlich des Dorfkerns von Attiswil (Flur Wybrunne).

*M. Ramstein*

*Finder:*

H. Kurth jun., heute wohnhaft in Solothurn.

*Siehe auch die Fundberichte auf S. 45f. und 59f.*

### Büren a.A., Aare Einzelfund 1994/95: Rixheimer Schwert

*Amt Büren a.A.*

053.000.94.1

LK 1126; 595.975/221.900; 426 müM

Ende 1994 gelangte ein Bronzeschwert (Abb. 39) an den ADB, dessen Restaurierung 1995 erfolgt ist. K. Fahrer fand dieses im Mai 1994 bei einem Tauchgang mitten auf dem Aaregrund. Die Fundstelle liegt etwas unterhalb des Städtchens, und die Taucher finden hier ab und zu auf dem Flussgrund freigespülte Abfälle des mittelalterlichen und neuzeitlichen Bürens. Der Finder hat versprochen, das restaurierte Schwert dem Ortmuseum von Büren zu übergeben, wo es ausgestellt werden soll.

Schwerter des Typs Rixheim sind im schweizerischen Mittelland relativ geläufig. Gewässerfunde aus der näheren

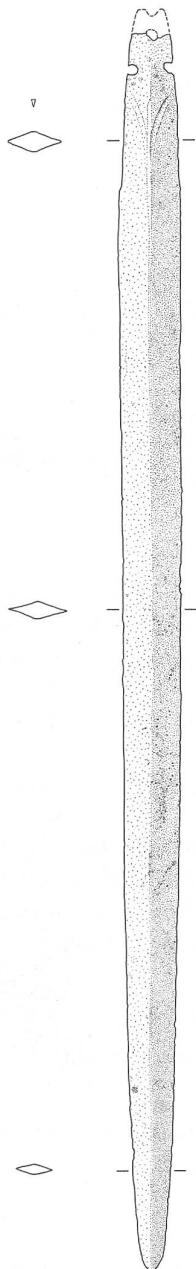


Abb. 39: Büren a.A. - Aare. Bronzeschwert des Typs Rixheim. Der gestrichelte Teil der Griffzunge ist abgebrochen und fehlt. M. 1:4.

Umgebung kennen wir von Nidau und Brügg/Aegerten (Nidau-Büren-Kanal). Auch bei Büren soll im letzten Jahrhundert ein Rixheim-Schwert aus einem Gewässer (Aare?) gezogen worden sein.

Schwerter des Typs Rixheim datieren aufgrund von Beifunden in Gräbern in die Stufe Bronze D (nach Müller-Karpe), das heisst ins 14./13. Jahrhundert v.Chr.

*Finder:*  
K. Fahrer, Büren a.A.

*Literatur:*  
Fb JbSGUF 79, 1996, 231f.

**Erlach, nördlich Heidenweg  
Konservierung 1993–96:  
Frühbronzezeitlicher Einbaum**

*Amt Erlach  
131.005.92  
LK 1145; 575.969/211.821; 428 miiM*

Die im November 1993 mit dem Transport ins Konservierungslabor für Nassfunde des königlichen «National Museum of Denmark» eingeleitete Konservierung des Erlacher Einbaums ist im Mai 1996 mit dem Rücktransport nach Bern abgeschlossen worden.

Da die Restaurierung eines solch grossen Holzobjektes nicht alltäglich ist, geben wir im Aufsatzteil den vom verantwortlichen Konservator Ion Meyer im September 1996 an einer Fachtagung (ICOM's WOAM-conference) gehaltenen Vortrag wieder. Seine die Konservierung betreffenden Ausführungen können in deutscher Sprache etwa wie folgt zusammengefasst werden:

«Der Transport des Einbaums erfolgte nach den Anweisungen des Konservierungslabors. Innerhalb der für den Transport längsverstärkten Holzkiste ist der Einbaum mit Sagex fixiert und gepolstert sowie mit einer Plastikhülle gegen das Austrocknen geschützt worden. Der Transport geschah in einem luftgefederter, geschlossenen Umzugs-LKW und wurde vom zuständigen Archäologen begleitet.

Aufgrund der von Bern erhaltenen Unterlagen wurde von Anfang an eine kombinierte Konservierungsmethode vorgesehen: Nach der Imprägnierung mit PEG (Polyäthylen-glykol) sollte das Boot noch gefriergetrocknet werden. Damit wurde angestrebt, dass das Objekt seine Form, Farbe und Erscheinung möglichst beibehalten sollte.

Die Imprägnierung begann am 29. November 1993. Die effektive Konzentration des Imprägnierungsmittels und die Dauer der Tränkung wichen schliesslich von den ursprünglich vorgesehenen, das heisst vom Computermodell errechneten Werten leicht ab; sie lauten:

Tag	PEG 400/600 g/cm <sup>3</sup>	PEG 2000 g/cm <sup>3</sup>
1 – 108	0.17	0.00
109 – 213	0.17	0.10
214 – 297	0.17	0.20
298 – 450	0.17	0.28
451 – 515	0.17	0.36

Von Anfang an wurden dem Imprägnierungsmittel als Fungizid die mässig toxischen Substanzen Natriumbenzoat (0.005 g/cm<sup>3</sup>) und Kaliumsorbat (0.005/g/cm<sup>3</sup>) beigefügt. Nach sieben Monaten wurde die Konzentration verdoppelt. Um das genügende Eindringen des Lösungsmittels zu garantieren, wurde dieses am Schluss der Imprägnierungsvorgangs noch erwärmt. Dazu wurde es – um ein mikro-

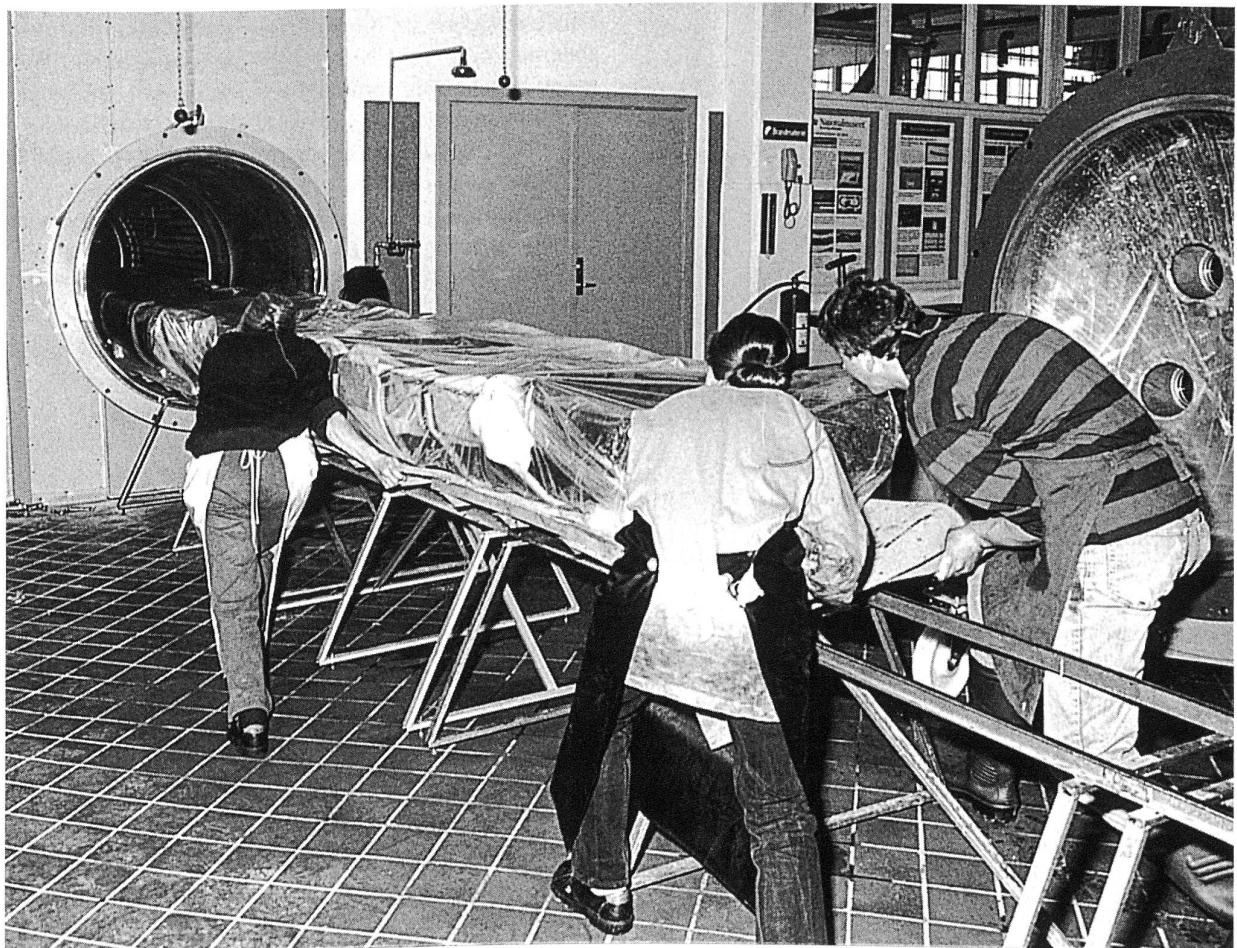
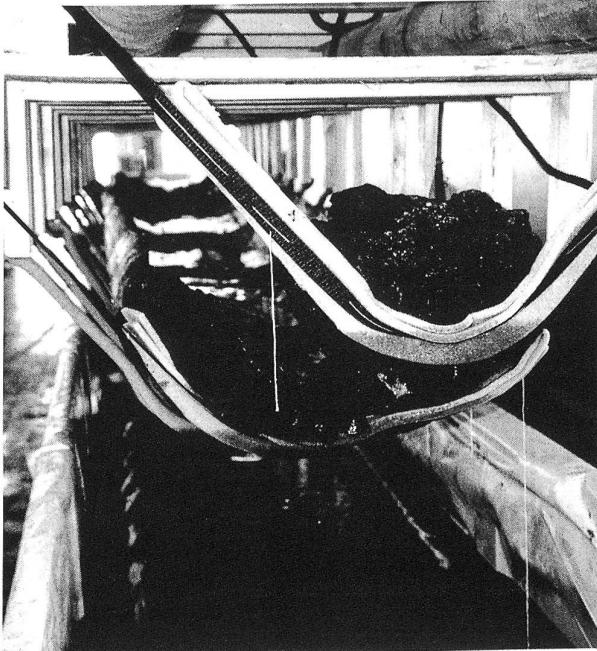


Abb. 40: Erlach - Heidenweg. Konservierung des bronzezeitlichen Einbaums im Konservierungslabor für Nassfunde des königlichen «National Museum of Denmark» (Brede/Kopenhagen). Der Einbaum wird sorgfältig aus dem Imprägnierungsbad gehoben (oben links), bandagiert (oben rechts) und schliesslich, in Folie eingepackt, in die Gefriertrocknungskammer geschoben (unten).



Abb. 41: Erlach - Heidenweg. Seit der Heimschaffung (Mai 1996) bis zu seiner Ausstellung lagert der Einbaum bei konstant gehaltener Luftfeuchtigkeit (knapp 60%) im Funddepot des ADB.

biologisches Wachstum zu verhindern – zunächst innerhalb von 48 Stunden von etwa 20°C auf 58°C erhitzt und nachher rund 50 Tage auf konstanten 45°C gehalten. Während der Imprägnierung musste auch die bestehende Gefriertrocknungskammer um 1.5 m auf die Masse des Einbaums verlängert werden.

Am 27. April 1995 wurde der Einbaum dem Imprägnungsbad entnommen und in die Gefriertrocknungskammer geschoben (Abb. 40).

Der Gefriertrocknungsprozess wurde bei einer Temperatur von –22°C bis –2°C durchgeführt (Kammerwände –35°C). Der Druck lag zwischen 0.18 und 0.8 mbar, die relative Luftfeuchtigkeit zwischen 34% und 44%. Der Prozess wurde am 16. November 1995 abgeschlossen.

Im Februar 1996 wurde der Einbaum der Gefriertrocknungskammer entnommen und der Nachbehandlung zugeführt. Leider führte die zu diesem Zeitpunkt herrschende geringe Luftfeuchtigkeit in den Räumlichkeiten des Konservierungslabors (28–35%) zu einer leichten Öffnung bestehender Risse im Einbaum. Auch wenn sich diese später – bei höherer Luftfeuchtigkeit – wieder schlossen, wurde das Objekt während dieser Periode stark strapaziert. Bei der Nachbearbeitung wurde zunächst das überflüssige PEG mit Vinylalkohol entfernt. Das Anbringen von losen Teilen geschah mit dem wärmeabbindenden, flexibelbleibenden Leim (Jetmelt 3792), was das vorgängige Erwärmen der Oberfläche bedingt. Mit dem gleichen Leim wurden auch die längsverlaufenden Risse gefüllt und die zur Dendroanalyse verwendeten Holzproben an der Entnahmestelle eingefügt. Die Leimstellen wurden schliesslich mit Acrylfarben eingefärbt.

Nach dem Gefriertrocknungsprozess und bei normaler Luftfeuchtigkeit ist der Einbaum stabil. Eine Formveränderung oder Verdrehung wird nicht festgestellt. Hingegen hat sich der ursprüngliche Längsriss – der möglicherweise auch zur Aufgabe des Halbfabrikats geführt hat – erweitert. Dies hätte wohl auch eine höhere Konzentration des Imprägnierungsmittels nicht verhindern können. Vielmehr führen wir Restauratoren dies auf den abgebauten Zustand des Holzes und auf das erhöhte Gewicht des Objektes zurück.

Der Versuch, ein derart grosses Objekt gefrierzutrocknen, ist unseres Erachtens gelungen. Der Einbaum ist stabil, er hat sein natürliches Aussehen bewahrt.»

Im Moment lagert der Einbaum bei konstant gehaltener Luftfeuchtigkeit (knapp 60%) im Funddepot des ADB (Abb. 41). Im Moment laufen die Abklärungen, wo und wie der Einbaum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

#### *Konservierung/Restaurierung:*

I. Meyer und P. Jensen, The National Museum of Denmark, Department of Conservation, Brede, DK-2800 Lyngby.

#### *Literatur:*

Meyer I. 1997: A logboat – from Berne to Brede. The Conservation of a Swiss logboat in Denmark. Proceedings from the WOAM 96 York, 6th Triennial Conference und AKBE 4B, 37ff.  
 Suter P.J., Francuz J. und Verhoeven P. 1993: Der bronzezeitliche Einbaum von Erlach - Heidenweg. AS 16/2, 53ff.  
 Verhoeven P., Francuz J. und Suter P.J. 1994: Erlach - Heidenweg 1992. Herstellung und Datierung des (früh)bronzezeitlichen Einbaumes. AKBE 3B, 313ff.  
 Fb AKBE 3A, 1994, 59f.; Fb JbSGUF 77, 1994, 175.

*Siehe auch Aufsatz im Band 4B, S. 37ff.*

## Köniz, Buchsi Einzelfund 1995: Bronzezeitliche Keramik

Amt Bern  
042.005.95.3  
LK 1166; 597.730/197.060; 605 müM

Im Sommer 1995 stiess R. Schlegel beim Pflanzen einer Weinrebe im Garten seiner Liegenschaft am Buchseeweg 49 in Köniz auf eine prähistorische Scherbe. Die Fundstelle liegt nahe des Hauses, randlich der Veranda. Hier lag die Scherbe in etwa 30 cm Tiefe. Sie gelangte über unseren damals im Buchsi-Quartier wohnhaften Mitarbeiter D. Kissling an den ADB.

Dieser Einzelfund einer fingernagelverzierten (mittel?-) bronzezeitlichen Topscherbe (Abb. 42) ist nicht eindeutig zu interpretieren. Ist sie etwa Teil einer Grabbeigabe oder repräsentiert sie eher eine Siedlungsstelle des 2. Jahrtausends v.Chr.? Oder befindet sich die Scherbe allenfalls in sekundärer Fundlage und ist somit historisch betrachtet weitgehend bedeutungslos?

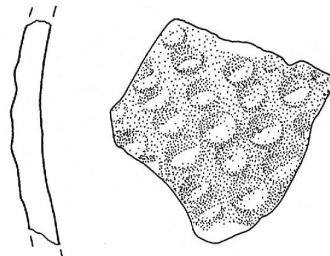


Abb. 42: Köniz - Buchsi. (Mittel-?)Bronzezeitliche Scherbe mit Fingernagelindrücken, grob gemagert. M. 1:2.

Im Herbst meldete R. Schlegel, dass in seinem Garten neue Büsche und Bäume gepflanzt werden sollten. Aufgrund des oben genannten Scherbenfundes überwachte U. Liechti am 1. November 1995 die dazu nötigen Aushubarbeiten: sieben Löcher von etwa 1 m Durchmesser und 40–60 cm Tiefe. Im etwa 30 cm mächtigen Humus kamen einige neuzeitliche Ziegelfragmente zum Vorschein; im darunterliegenden braunen, sandigen Silt fanden sich hingegen keinerlei Funde. Auch Strukturen konnten keine beobachtet werden.

Laut R. Schlegel haben beim Bau des Hauses grössere Erdverschiebungen stattgefunden. Es ist deshalb durchaus möglich, dass unsere fingernagelverzierte Scherbe (Abb. 42) mit zugeführtem Material (z.B. Material zum Verfüllen der Baugrube, Gartenerde usw.) in unsere Fundstelle gelangt ist. Trotz dieses «Verdachtens» sollen die Erdarbeiten in der näheren Umgebung der neuen Fundstelle auch in Zukunft überwacht werden.

Finder:  
H. Schlegel, Köniz.

## Oberwil i. Simmental, Chinechälebalm Einzelfunde 1993/94: Bronzezeitliche Siedlungsstelle

Amt Niedersimmental  
337.008.94.1  
LK 1160; 601.270/168.760; 1210 müM

Im Januar 1993 haben die beiden Jugendlichen M. Gassner und S. Ochsner im hinteren Teil der Höhle Chinechälebalm oberhalb von Oberwil im Simmental zwei prähistorische Scherben gefunden und diese dem ADB zukommen lassen.

Am 25. Juli 1994 zeigten sie die Fundstelle P. Suter und R. Bacher. Dabei wurden im hinteren Höhlenteil erneut drei Tonscherben sowie ein Wandstück eines modernen Metallgefäßes gefunden.

Laut Simmental-Buch (Andrist/Flükiger 1964, 206) haben die Brüder D. und A. Andrist sowie W. Flükiger 1933 die Höhle – die auch Hühnchenholzbalm genannt wird – weitgehend vollständig ausgegraben. Dabei fanden sie neben 46 bronzezeitlichen Scherben, die hier teilweise vorgelegt werden, auch eine Pfeilspitze aus Bronze (Abb. 43,1-5). Ob die Ausgräber die im Januar 1993 aufgefundenen sowie die im Sommer 1994 im hinteren Höhlenteil zwischen den Steinblöcken oberflächlich aufgelesenen Scherben (Abb. 43,6-8) nicht bemerkt oder verloren haben, bleibt unklar.

Zu der bandförmigen Henkelöse (Abb. 43,2) kennen wir feinkeramische Vergleichsgefässe, beispielsweise aus der benachbarten Höhle Zwergliloch, die Ch. Osterwalder in die späteste Mittelbronzezeit (Bz C) oder frühe Spätbronzezeit (Bz D) datiert hat. Auch die grob gemagerten Schalen- und Topfränder (Abb. 43,3-5) sprechen für diese Zeitstellung.

Die 1993 gefundene, mittel gemagerte Scherbe mit «Wandknick» und Rille (Abb. 43,6) gehört wohl zu einem Napf, wie er im Gräberfeld von Neftenbach II (ZH) vorkommt, das nach C. Fischer in die Stufe Bronze D datiert. Auch die Wandscherbe eines bauchigen Gefäßes mit aufgesetzter glatter Leiste (Abb. 43,8) und die Wandscherbe mit fingertupfenverzielter Leiste und Schlickauftrag (Abb. 43,7) lassen sich problemlos in die Mittel- oder Spätbronzezeit einordnen. Leider erlaubt es auch die geflügelte Pfeilspitze aus Bronze (Abb. 43,1) nicht, unsere Datierung näher einzugrenzen.

Sowohl die Altfunde als auch die neuen Lesefunde datieren also die Begehung der Chinechälebalm in die ausgehende Mittel- bzw. beginnende Spätbronzezeit (Bz C/D).

M. Ramstein

Finder:  
M. Gassner, Thun, und S. Ochsner, Kiesen.

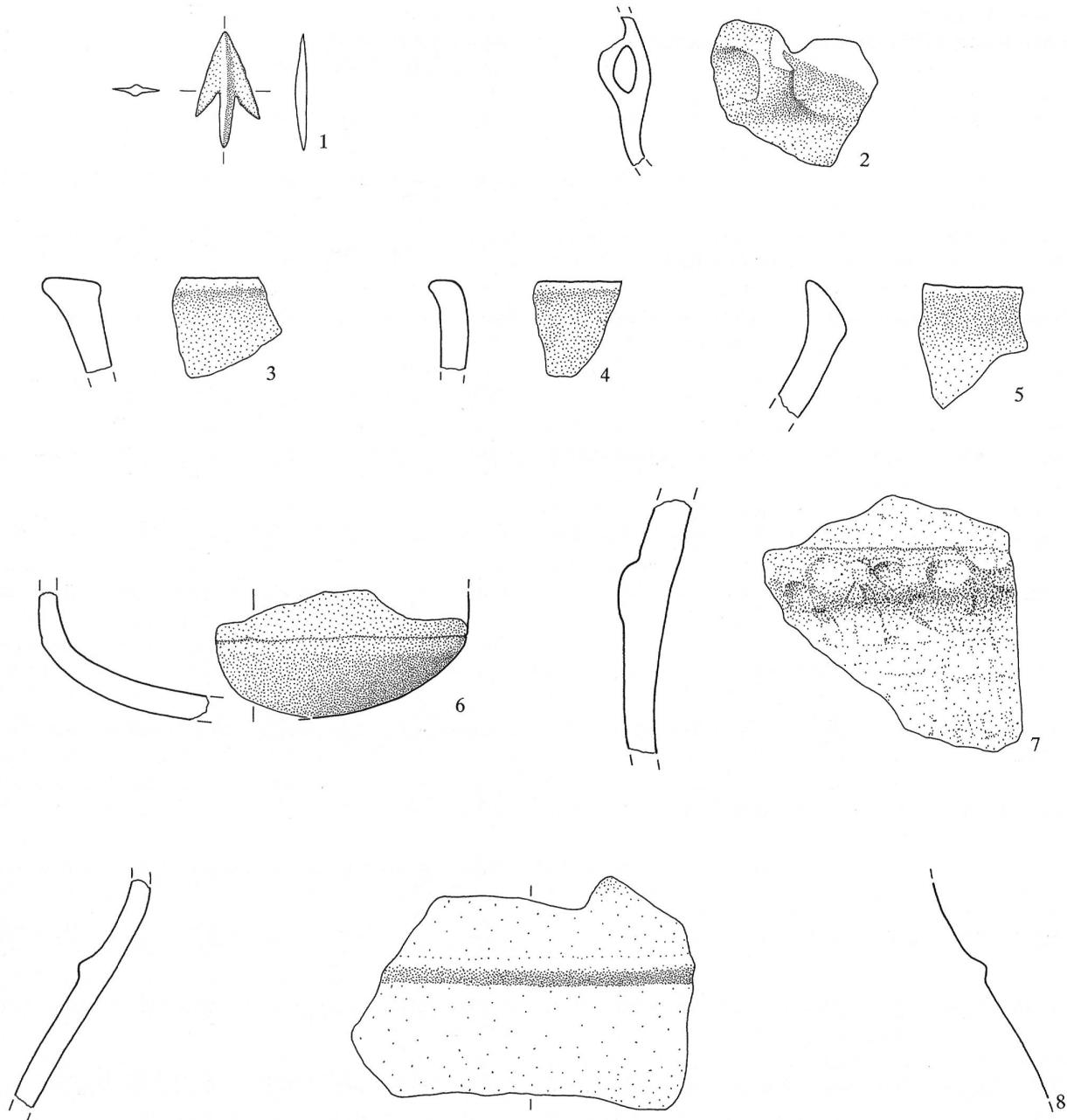


Abb. 43: Oberwil i. Simmental - Chinechälebalm. 1–5 Sammlung Andrist/Andrist/Flükiger, 6–8 Lesefunde 1993/94. 1 Bronze, 2–9 Keramik. Siehe Katalog. M. 1:2.

#### Fundkatalog

##### Abbildung 43: Grabung Andrist/Andrist/Flükiger 1933

- 1 Pfeilspitze, Bronze. Inv.-Nr. BHM 31767 (H.78)
- 2 Bandöse Knickwandgefäß. Fein gemagert, dünnwandig, Oberfläche rotbraun poliert. Inv.Nr.-BHM. 40047 (H.79).
- 3 RS konische Schale. Mittel gemagert, hellbeiger Ton. Inv.Nr.-BHM 40048 (H.40).
- 4 RS Topf oder Schüssel, mit horizontal abgestrichenem Rand. Mittel gemagert, dunkelgrauer Ton. Inv.Nr.-BHM 40048 (H.58).
- 5 RS Topf. Grob gemagert, beige grauer Ton. Inv.Nr.-BHM 40048 (H.23).

##### Abbildung 43: Lesefunde 1993/94

- 6 WS Napf, mit «Wandknick» und umlaufender Rille. Mittel gemagert, schwarzer Ton mit hellbraun polierter Oberfläche. Fnr. 44913.2: Lesefund 1993.

7 WS Topf, mit fingertupfenverzierten Leiste und Schlickauftrag. Grob gemagert, graubeiger Ton. Fnr. 44914.2: Lesefund 1994.

8 WS Topf, mit glatter Leiste. Mittel gemagert, rotbrauner Ton mit schwarz geglätteter Oberfläche. Fnr. 44913.1: Lesefund 1993.

#### Literatur:

Andrist D. und Flükiger W. 1933: Die «Chinechäle-Balm» bei Oberwil im Simmenthal. Jb BHM 13, 82f.

Fischer C. 1997: Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28. Zürich/Egg.

Osterwalder Ch. 1971: Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monographien SGUF 19. Basel, insbes Taf. 51.

**Seeland / Oberland**  
**Publikation 1996:**  
**Frühe Bronzezeit der Westschweiz**

*Kanton Bern; verschiedene Ämter und Gemeinden  
LK 1125 bis 1228; 570.000/222.000 bis 630.000/167.000;  
400 bis 1200 müM*

Die Erforschung der westschweizerischen Frühbronzezeit kann auf eine lange, durch Kraft, Uenze und Vogt eingeleitete Tradition zurückblicken. Schon früh wurde der Begriff «Walliser Kultur» geprägt, der wenig später als Rhônekultur oder Civilisation rhodanienne weite Aufnahme fand.

Aus den Ergebnissen dieser frühen Bearbeitungen geht hervor, dass die westschweizerische Frühbronzezeit im Spannungsfeld von Einflüssen aus dem unteren Rhônebecken und der Aunjetitzer Kultur Mitteldeutschlands, Böhmens und Mährens gesehen werden muss.

Begrifflich wird eine ältere Frühbronzezeit (Experimentier- oder Initialphase) von einer entwickelten Frühbronzezeit unterschieden. Letztere ist durch eine komplexe Gusstechnologie sowie massive, gegossene Bronzeartefakte charakterisiert.

Im ersten Teil der ADB-Monographie zur entwickelten Frühbronzezeit der Westschweiz werden die frühbronzezeitlichen Fundstellen der Region Bieler-, Murten- und Neuenburgersee und ihr Fundmaterial vorgelegt und besprochen. Es handelt sich um Keramik und Bronzen, die

seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Fluss- oder Seeufersiedlungen, Horden und Gräbern gefunden worden sind. Darauf aufbauend folgt ein Überblick über das Siedlungs- wesen in dieser Region (Abb. 44).

Anschliessend werden die Gräber und Nekropolen der entwickelten Frühbronzezeit der Schweiz und der benachbarten Regionen (Ostfrankreich und Süddeutschland) behandelt (Abb. 45). In der Westschweiz sind steinumfasste Flachgräber üblich, im Jura Grabhügel. Die Toten sind in beiden Regionen meist in Ost-West-Richtung bestattet worden (Kopf häufig im Osten). Während im übrigen Mitteleuropa die Toten mehrheitlich in geschlechtsdifferenzierter Hockerlage bestattet werden, ist in der Westschweiz und im ostfranzösischen Jura für beide Geschlechter eine Beisetzung in gestreckter Rückenlage üblich; die Beigabensitte hingegen ist deutlich geschlechtsdifferenziert (Abb. 46). Der Umfang der Beigaben reicht von beigabenlos bis zu reich ausgestatteten Gräbern:

- Männergräber: Dolche, Randleistenbeile, Ösenkopf- und Kegelkopfnadeln.
- Frauengräber: Spiralförmige Ringe und Flügelnadeln.
- Beiden Geschlechtern gemeinsame Trachtausstattung: Rollenkopfnadeln, Rautennadeln, Ösenhalsringe, Kopfbänder, Spirallöckchen und Blechröhrchen.
- Kindergräber: In der Regel beigabenlos.

Für die entwickelte Frühbronzezeit sind Knickwandtassen, Kalottenschalen, Näpfe und leistenverzierte Töpfe charakteristisch. Die Gefässoberfläche ist teilweise verziert:

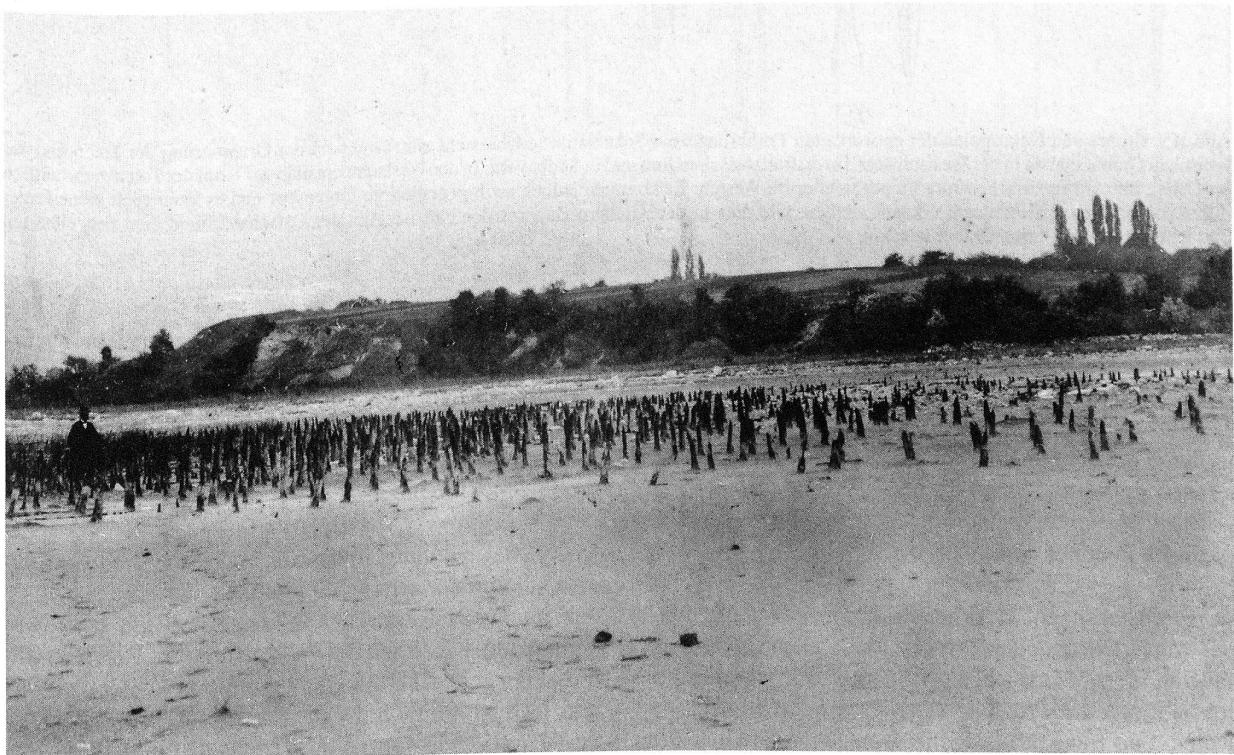
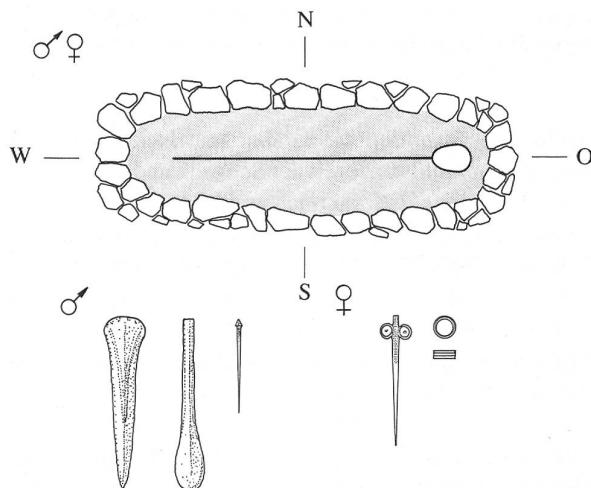
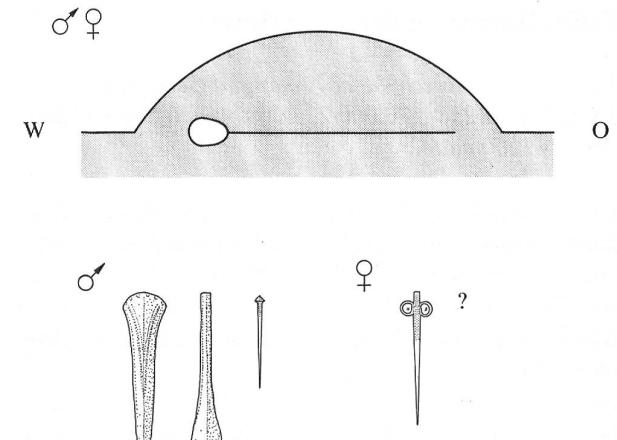


Abb. 44: Mörigen - Bronzestation IXa und Steinstation IXb. Das Pfahlfeld der Bucht von Mörigen nach der Tieferlegung des Seespiegels durch die Juragewässerkorrektion. Aufnahme von 1874.

WESTSCHWEIZ



OSTFRANKREICH



SÜDBAYERN

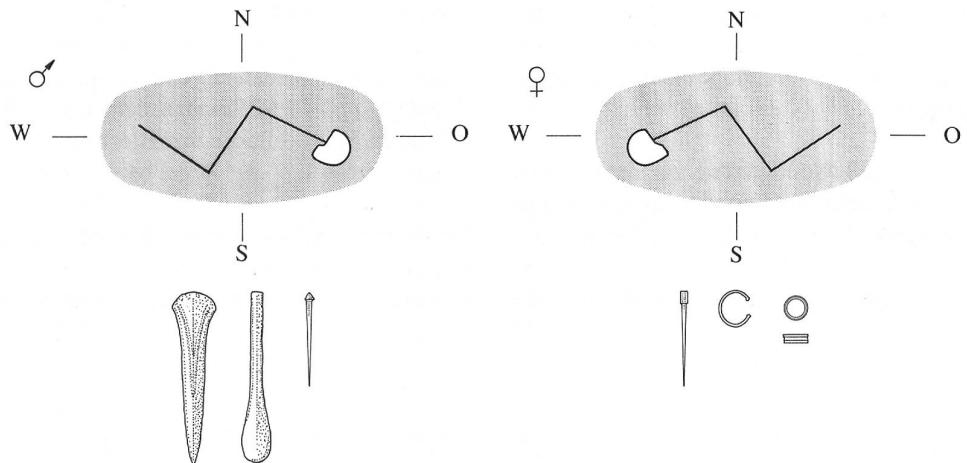


Abb. 45: Gräber und Nekropolen der entwickelten Frühbronzezeit. Schematische Übersicht zum Grabbau, der Orientierung der Toten und der typischen Grabbeigaben in der Westschweiz, im ostfranzösischen Jura und in Südbayern. In der Westschweiz liegt der Kopf der Toten mehrheitlich im Osten, im ostfranzösischen Jura hingegen eher im Westen. Es kommen jedoch auch gegenteilige Lagen vor und es kann auch keine Lagedifferenzierung nach Geschlecht erkannt werden, wie dies in den Gräbern Bayerns der Fall ist. Aus der Ostschweiz und dem benachbarten Süddeutschland sind keine Gräber bekannt.

- Eingetiefte Verzierungen: Rillen, Kerben, geritzte Dreiecke und einfache Punktstempel.
- Plastische Verzierungen: Verschiedene Knubbenformen, Griffflappen und Fingertupfenleisten. Sie sind meist auf dem Gefässumbruch angebracht und treten in symmetrischer Viereranordnung auf.
- Flächige Verzierungen oder Behandlungen der Oberfläche kommen nur selten vor.

Die Bronzen der entwickelten Frühbronzezeit kommen in der Westschweiz in einer ausserordentlichen Formenvielfalt vor. Für die Mehrzahl der Typen und Formen kann eine lokale Herstellung postuliert werden. Kennzeichnend sind Rillen- und Kannelürendolche, Dolche der Typen Toffen und Rottenburg, löffelförmige Randleistenbeile und Randleistenbeile mit kreisförmigem Blatt. Weitere typi-

sche Formen sind Rautennadeln, Flügelnadeln, Ösenhalsringe und Kopfbänder. Vollgriffdolche, Ösenkopf- und Kegelkopfnadeln sind Formen der mitteldeutschen-böhmischi-mährischen Aunjetitzer-Kultur, die in der Westschweiz aufgenommen und nach lokalen Vorstellungen produziert wurden.

Unseren Vorstellungen zur Chronologie (Abb. 47) folgt eine kulturhistorische Interpretation (Abb. 48).

Auf die verschiedenen Stufen des endneolithischen Aunjetitzer (etwa 2750–2375 v.Chr.) folgt der Zeitabschnitt mit «Glockenbecher»-Keramik (etwa 2375–2250 v.Chr.) und die ältere Frühbronzezeit (ab etwa 2200 v.Chr.). Aufgrund von dendrochronologischen Daten aus Grabhügeln der Aunjetitzer-Kultur dürfte der Beginn der entwickelten Frühbronzezeit in Mitteldeutschland zwischen 1900 und

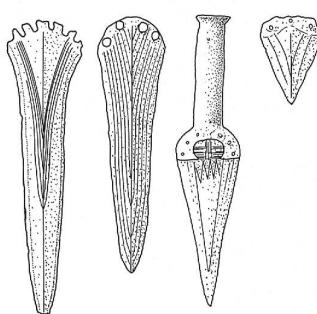
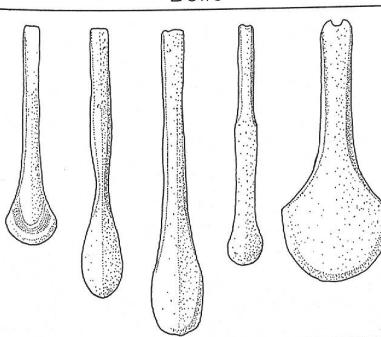
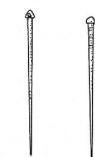
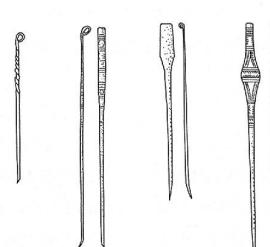
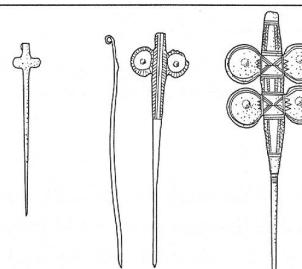
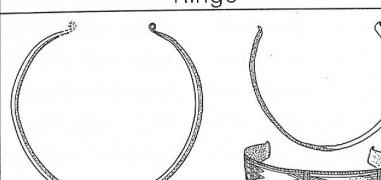
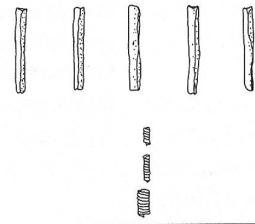
Idealausstattung in Männergräbern	Beigaben in Frauen- und Männergräbern	Idealausstattung in Frauengräbern
Dolche		
		
Beile		
		
Nadeln	Nadeln	Nadeln
		
	Ringe	Ringe
		
Schmuck - Einzelformen	Blechröhrchen und Spirallöllchen	Schmuck - Einzelformen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- durchbohrte Tierzähne</li> <li>- Bernstein</li> <li>- Ringanhänger</li> <li>- durchbohrte Steinanhänger</li> <li>- kleine Ringe</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Brillenanhänger</li> <li>- Walliser Armbleche</li> </ul>

Abb. 46: Gräber und Nekropolen der entwickelten Frühbronzezeit in der Westschweiz. Idealausstattung in Männer- und Frauengräbern sowie Trachtbestandteile, die in Gräbern beiderlei Geschlechts vorkommen.

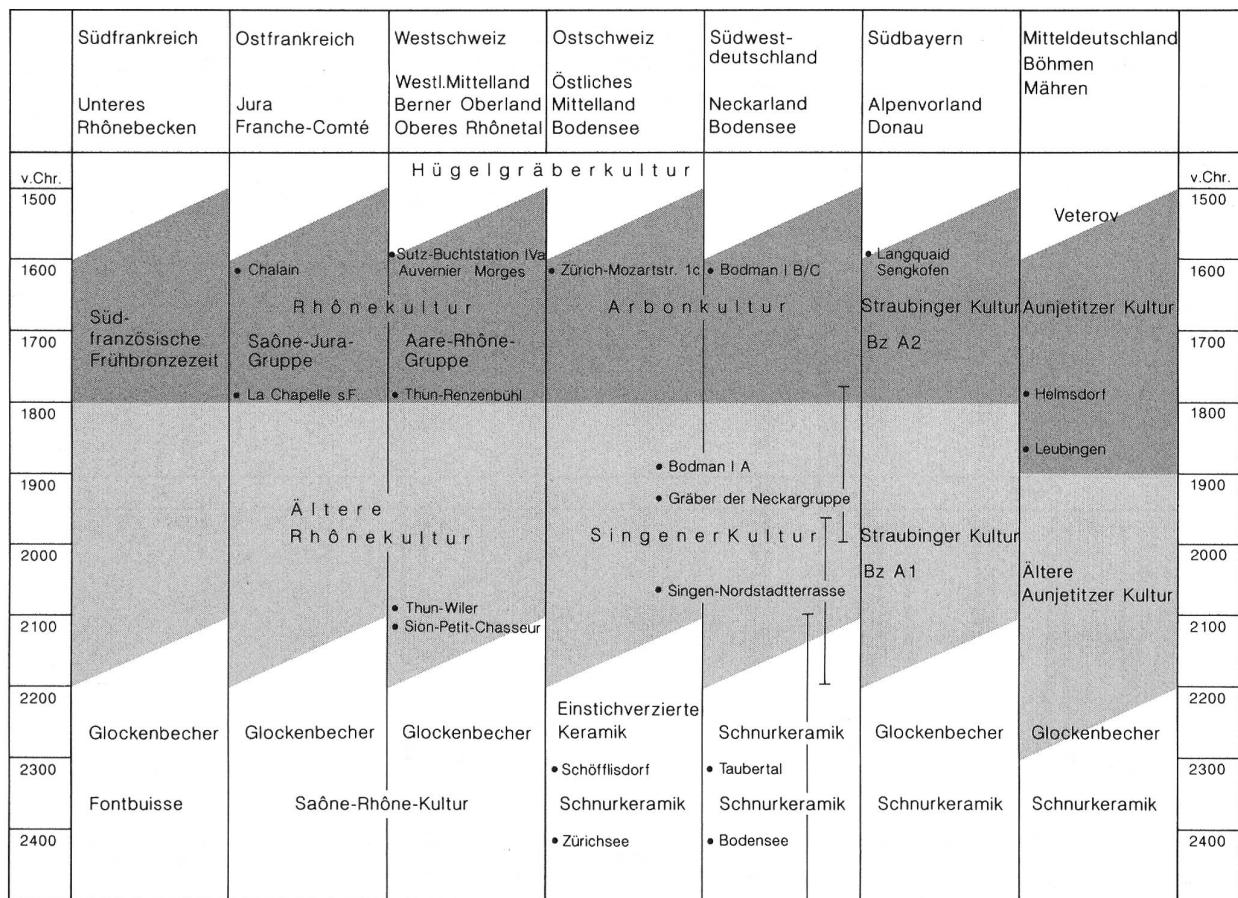


Abb. 47: Schematische Darstellung der Kulturgruppenabfolge verschiedener geographischer Räume Mitteleuropas. Hellgrau: ältere Frühbronzezeit; grau: entwickelte Frühbronzezeit.

1800 v.Chr. anzusetzen sein. Unabhängige Datierungen der westschweizerischen Grabfunde liegen noch nicht vor, so dass der Beginn der entwickelten Frühbronzezeit in dieser Region noch nicht definitiv feststeht. Aufgrund von Befunden in Süddeutschland ist eine früheste Datierung ab etwa 1800 v.Chr. möglich. Die Wiederbesiedlung der Strandplatten der nordalpinen Voralpenseen setzt hingegen erst wieder ab etwa 1650 v.Chr. ein. Erste mittelbronzezeitliche Zierelemente auf Keramik erscheinen ab ungefähr 1600 v.Chr.; Fundinventare aus der Zeit um 1500 v.Chr. weisen hingegen bereits das volle Spektrum mittelbronzezeitlicher Formen auf. Der Übergang Frühbronzezeit/Mittelbronzezeit ist demnach im Verlauf des 16. Jahrhunderts v.Chr. anzusetzen. Er ist – unter neuen Einflüssen aus dem danubischen Raum – als kontinuierliche Entwicklung zu betrachten.

Die Keramik der älteren Frühbronzezeit der Westschweiz weist noch Verzierungselemente auf, die schon an Gefäßen des Endneolithikums (Auvernier / Glockenbecher) auftreten. Und auch aufgrund der Bestattungen in Hockerstellung, den Muschelschmuck- und nur wenigen Metallbeigaben steht die ältere Frühbronzezeit noch ganz in endneolithischer Tradition. Für sie wird der Begriff «Ältere Rhônekultur» vorgeschlagen.

Das Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist die Definition einer westschweizerischen Regionalgruppe der Rhônekultur, für die wir die Bezeichnung «Aare-Rhône-Gruppe» vorschlagen (Verbreitungsgebiet: Thunerseeregion des Berner Oberlandes, das westliche Mittelland zwischen Aare und Genfersee, Chablais und Unterwallis). Ähnliche Verhältnisse wie in der Westschweiz finden wir im ostfranzösischen Jura und der Saône-Ebene. Obwohl eine umfassende Bearbeitung noch aussteht, zeichnet sich hier eine weitere Regionalgruppe ab, für die wir den Begriff «Saône-Jura-Gruppe» vorschlagen. Beide Gruppen bilden als Rhônekultur eine kulturelle Einheit.

Vereinzelte besonders reich ausgestattete Gräber und das Aufkommen von Prestigeobjekten aus dem Bereich der Aunjetitzer-Kultur legen die Entstehung einer sozialen Oberschicht in der Aare-Rhône-Gruppe nahe, die vermutlich die Kontrolle und Koordinierung der metallurgischen Ressourcen und Produktion innehatte.

Albert Hafner

#### Literatur:

Hafner A. 1995: Die Frühe Bronzezeit in der Westschweiz. Funde und Befunde aus Siedlungen, Gräbern und Horten der entwickelten Frühbronzezeit. Ufersiedlungen am Bielersee 5. Bern.

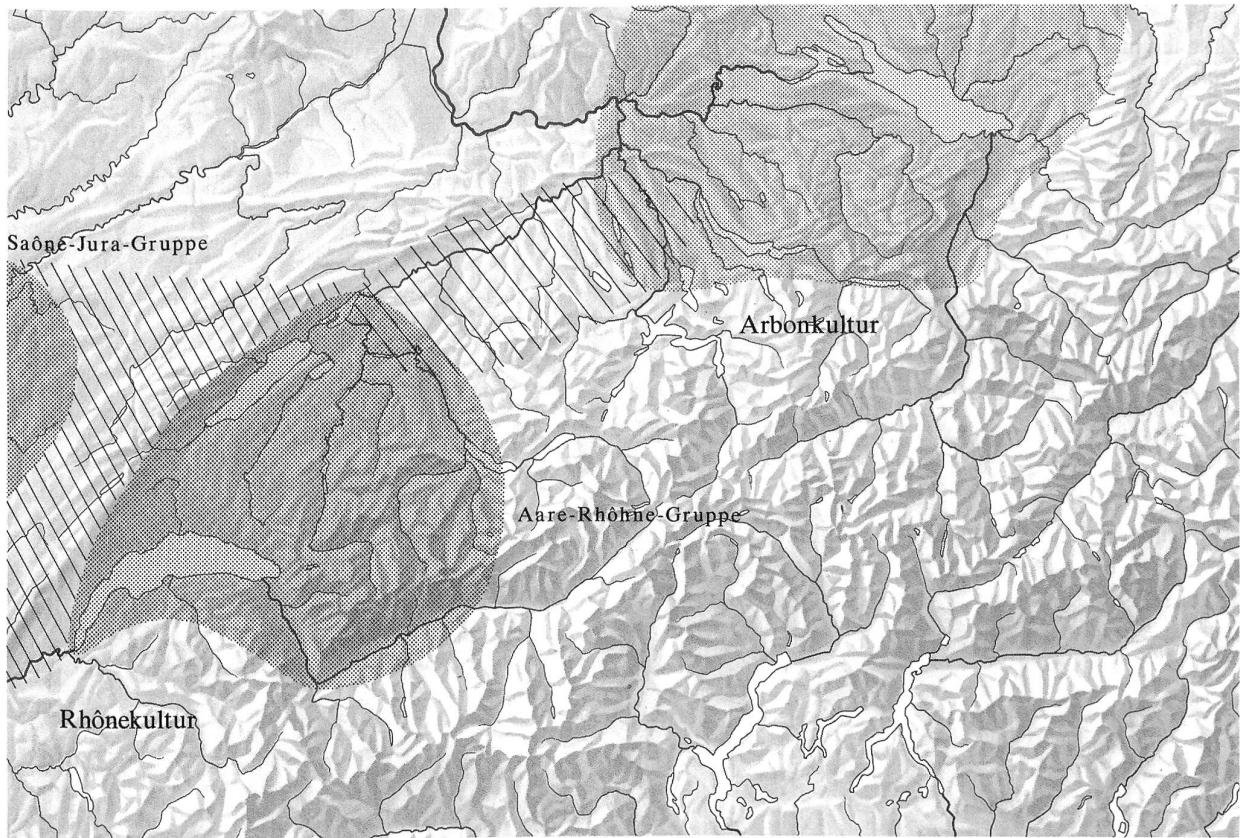


Abb. 48: Kulturgruppen der entwickelten Frühbronzezeit in der Schweiz.

### Twann-St. Petersinsel, Ligerzerheidenweg Einzelfund 1995: Bronzezeitliche Lappenaxt

*Amt Nidau*  
329.150.95.1  
LK 1145; 577.275/213.850; 430 müM

Im Juni 1995 übergab W. Geiger dem ADB eine Bronzeaxt, die er in den 30er Jahren auf der St. Petersinsel (Gemeinde Twann) gefunden hatte. Die Fundstelle liegt im Norden der Insel auf der gegen Ligerz gerichteten nordwestlichen Landnase, das heisst im Bereich der von Ischer mit XXI bezeichneten Fundstelle am Ligerzerheidenweg.

Die mittelständige Lappenaxt (Abb. 49) mit grossem zangenförmig ausgeschnittenem Nacken, aber ohne Öse misst in der Länge 186 mm; die Schneide ist 46 mm breit. Das Gewicht beträgt 711 g. Aufgrund von vergleichbaren Funden (z.B. von Hauterive - Champréveyres, Zonen A-B, Schicht 3: 1050–1030 v.Chr. oder Greifensee - Böschen: 1047/46 v.Chr.) datiert die vorliegende Lappenaxt wohl in die frühe Phase der Spätbronzezeit (11. Jahrhundert v.Chr.; Ha A2).

Auf der gleichen Landzunge hat der Sammler H. Iseli (Pfahlbaumuseum Lüscherz) auch typologisch jüngere Lappenäxte mit Öse der Spätbronzezeit (Ha B) gefunden.

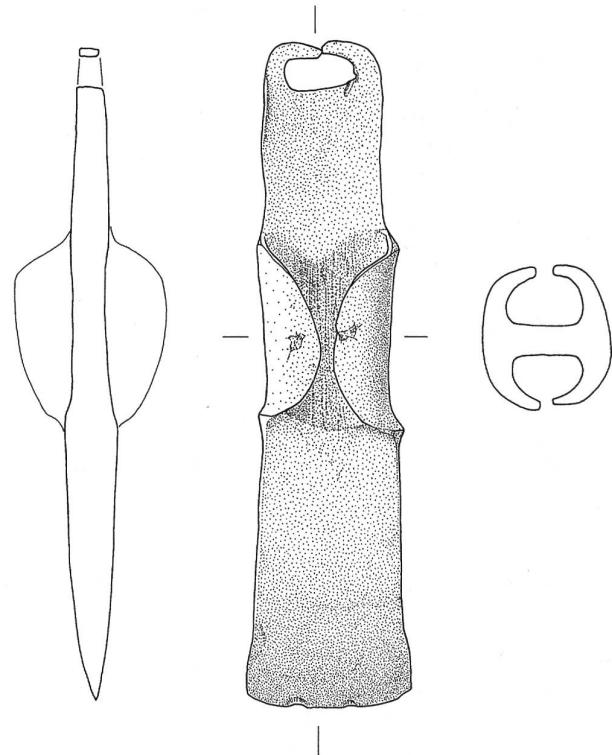


Abb. 49: Twann-St. Petersinsel - Ligerzerheidenweg, um 1930. Mittelständige Lappenaxt, Bronze, 711 g. Fnr. 44915: Lesefund um 1930. M. 1:2.

Es bleibt aber weiterhin unklar, ob hier eher mit erodierten Ufersiedlungen, Opferplätzen (viele Bronzefunde) oder andersartigen Depots zu rechnen ist.

*Finder:*  
W. Geiger, Ligerz.

**Utzenstorf, Brünnen-Ischlag**  
**Sammlung Kummer 1996: Lesefund**

*Amt Fraubrunnen*  
180.000.96.1  
LK 1127; 611.060/221.160; 470 müM

Am 7. November 1996 übergab B. Kummer dem ADB u.a. eine Keramikscherbe, die sie im Bereich der Flur Brünnen-Ischlag (Gemeinde Utzenstorf) aufgesammelt hatte.

Wahrscheinlich datiert die graue Randscherbe mit abgestrichener Randlippe (Abb. 50) in die ältere Spätbronzezeit (Bz D / Ha A).

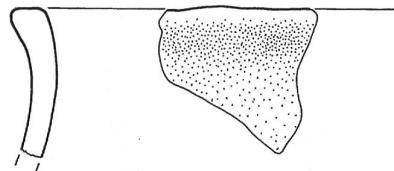


Abb. 50: Utzenstorf - Brünnen-Ischlag. Randscherbe mit horizontal abgestrichenem Rand. Mittel gemagert. Fn. 54410: Slg. Kummer. M. 1:2.

*Finderin:*  
B. Kummer-Behrens, Utzenstorf.

*Siehe auch Fundbericht auf S. 40ff.*